

ORF WIE WIR.



Mit freundlicher Genehmigung von creativescommons.org, alamy.com
Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf [oe1.ORF.at/club](https://oe1.orf.at/club)



Ö1 CLUB

Mein Leben. Meine

**KLEINE
ZEITUNG**



Mittwoch

27.

März 2024 | 19 Uhr
Helmut List Halle

PANNONISCHER SOMMER

PSALM

Graz | 24. März - 1. April 2024

PANNONISCHER SOMMER

Franz Liszt (1811–1886) / Ernest Šarközi (*1973)

Paraphrase über die 3. Symphonie von Franz Liszt und Variationen über ein slowakisches Roma-Lied

Peter Hanzely (*1947) / Ernest Šarközi
Csárdás von zwei Herzen

Béla Kéler (1820–1882) / Johannes Brahms (1833–1897)
Ungarischer Tanz Nr. 5

Roma-Lied

Oči čiornyje (Schwarze Augen)

Ernest Šarközi

Gypsies go to Heaven

Roma-Hymne

Djelem, djelem

Georges Bizet (1838–1875) / Ernest Šarközi

Carmen alla Gypsy Devils

Ernest Šarközi

Pferde (Roma-Lied)

Walzer und Impressionen (Solo für Cymbalon)
Tribut an alle unschuldigen Opfer des Holocaust

Slowakische und Roma-Lieder / Ernest Šarközi
Medley

Vittorio Monti (1868–1922)

Czardas

Roma-Lied

Diese Tage

Cigánski Diabli (Gypsy Devils):

Štefan Banyák, Violine

Jozef Farkaš, Viola

Silvia Šarközi, Cello & Gesang

Robert Fehér, Kontrabass

Zoltán Grunza, Klarinette & Tárogató

Leitung: **Ernest Šarközi**, Cymbalon

Patronanz:

sappi

PANNONISCHER SOMMER

Der slowakische Cymbalon-Virtuose Ernest Šarközi und seine „Gypsy Devils“ führen in Arrangements und Eigenkompositionen durch die Geschichte und Kultur der Roma in den Regionen der einstigen römischen Provinz Pannonien. Drei Streicher, eine singende Cellistin und ein Klarinettist, der auch den Tárogató beherrscht, eine Art Sopransaxophon mit Holzkorpus, konzertieren mit dem Hackbrett ihres Leiters und Gründers. Dabei räumen sie mit Klischees der „Zigeunermusik“ auf.

„Ungarischer Tanz“ nicht von Brahms

1867 trat im vornehmen Kaiserbad Wiesbaden ein ungarischer Kapellmeister namens Béla Kéler die Leitung der Kurkapelle an. Der begabte Komponist unterhaltsamer Tänze wartete den erlauchten Kurgästen mit einer Melodie auf, die heute weltberühmt ist, aber nicht mehr seinen Namen trägt: mit dem „Ungarischen Tanz Nr. 5“, angeblich „von“ Johannes Brahms. In Wahrheit handelt es sich um den schnellen Abschnitt des Csárdás „Erinnerung an Bartfeld“ („Bártfai Emlék“), op. 31, komponiert 1859 von eben jenem Béla Kéler. Zehn Jahre später sandte Brahms seinem Verleger Simrock die Stichvorlage für die ersten beiden Hefte der Ungarischen Tänze zu. Dabei lehnte er es vehement ab, von „seinen“ Tänzen zu sprechen: Sie seien „echte Pußta- und Zigeunerkin-der, also nicht von mir gezeugt, sondern nur mit Milch und Brot großgezogen“. Lediglich den vierhändigen Klaviersatz hatte er dazu beige-steuert, weshalb er sie auch ohne Opuszahl mit einem eindeutigen Titel erscheinen ließ: „Ungarische Tänze, für das Pianoforte zu vier Händen gesetzt von Johannes Brahms“. „Gesetzt“, nicht „komponiert“. Dass schon wenig später alle Welt nur noch von „Brahms' Ungarischen Tänzen“ sprach, war dem Komponisten nicht recht, und es bescherte ihm etliche Plagiatsvorwürfe seitens der ursprünglichen Komponisten.

Musik der Roma

Die Episode ist typisch für die undifferenzierte Art, in der im klassischen Musikbetrieb von „Zigeunermusik“ gesprochen wird. Was Brahms für „echte Pußta- und Zigeunerkin-der“ hielt, hatte mit der Musik der Roma im damaligen Ungarn wenig zu tun. Bis 1918 reichte das Königreich Ungarn von der Slowakei bis nach Rumänien, umfasste also auch die Heimat unserer Roma-Musikant:innen, die den Spuren ihrer Vorfahren musikalisch minutiös folgen. Schon Franz Liszt kämpfte in seiner Musik für einen authentischen Klang Ungarns, wozu für ihn auch die Musik der Roma gehörte. Béla Bartók dagegen wollte beweisen, dass die ursprüngliche Bauernmusik in den Regionen Groß-Ungarns nichts mit dem „Zigeunerkitsch“ der Kapellen in den Cafés von Budapest zu tun hatte. Heutige Roma-Kapellen wie die „Gypsy Devils“ wollen zeigen, wie viel unverfälschte Substanz in ihrer eigenen Musik steckt.

In diesem unverwechselbaren Sound erklingen nach dem Ungarischen Tanz Nr. 5 das berühmte Romalied „Oči čiornyje“ („Schwarze Augen“) und die Roma-Hymne „Djelem, djelem“. Mit ihr hat es eine besondere Bewandnis: 1967 wurde bei den Filmfestspielen in Cannes ein jugoslawischer Film mit

dem Spezialpreis der Jury ausgezeichnet, der sich mit der Chancenlosigkeit der Roma in Nordserbien auseinandersetzte: „Skupljači perja“, zu Deutsch „Federnsammler“. Durch diesen Film wurde das vermutlich aus Rumänien stammende Lied „Djelem, djelem“ international bekannt. 1969 dichtete Žarko Jovanović darauf einen Text über die Ermordung der Roma durch die „Schwarze Legion“ kroatischer Faschisten. 1978 wurde diese Neufassung auf dem World-Roma-Kongress zur Hymne der Roma gewählt.

Musik von Ernest Šarközi

Die Erinnerung an die Pogrome, denen die Roma in ihrer langen Leidensgeschichte immer wieder ausgesetzt waren, spielt auch in den Musikstücken von Ernest Šarközi eine zentrale Rolle: Sein „Tribut an alle unschuldigen Opfer des Holocaust“ ist eine der bewegendsten Nummern des Programms. In anderen Fällen hat er traditionelle Musik der Roma bearbeitet wie etwa das Lied „Pferde“. Dass er daneben auch Bizets Oper „Carmen“ im „Gypsy Style“ arrangiert hat, ist keineswegs klischeehaft. Wie vor ihm Verdi im „Troubadour“ brachte auch Bizet 1875 das Leben der gesellschaftlich geächteten Roma alias „Bohémiens“ vor die schockierten Augen der feinen Pariser Gesellschaft. So entsteht aus Original-Kompositionen und Arrangements ein authentisches, bewegendes, aber auch mitreißendes Klangbild vom Leben und der Geschichte der Roma.

Josef Beheimb

Gypsy Devils

„Cigánski Diabli – Gypsy Devils“ so nennt sich die virtuose Gruppe aus der Slowakei, die sich ganz und gar der Musik der Roma verschrieben hat. Das Orchester vermengt virtuos Gypsy, Jazz, Ethno, Flamenco und andere Genres mit klassischen Stücken. Dabei verändern sie die Rhythmen und Harmonien und reichern alles mit ihrer außerordentlichen Virtuosität an, sodass die Stücke am Ende die einzigartige künstlerische Handschrift der Gypsy Devils tragen.

Ernest Šarközi, Leitung & Cymbalon

Viele Musikkritiker zählen den 1973 in Bratislava geborenen Ernest Šarközi derzeit zu den besten Hackbrettspielern der Welt, ein Instrument, das ihn neben der Bratsche bereits als Zehnjährigen faszinierte. Nach dem Studium in Bratislava perfektionierte er sein Spiel bei Meisterkursen. Heute konzertiert er weitem und schreibt bzw. arrangiert Musik für die Gypsy Devils.

Impressum

Steirische Kulturveranstaltungen GmbH, Palais Attems, Sackstraße 17, 8010 Graz

